

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 13 (1908-1909)
Heft: 8

Artikel: Mein neuer Schulweg
Autor: A. K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-310643>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Liebe Kolleginnen, ich habe euch verschiedenes ausgeplaudert, was der Prospekt verrät, aber nicht alles; er selber sagt euch in klaren Worten und feinen Bildern mehr. Lasset ihn kommen! Ich bin überzeugt, beim Lesen und Schauen werden eure Magen noch hungriger, eure Seelen noch durstiger — nach Wissen, ihr werdet einen Platz für den Kurs definitiv belegen und euch zum voraus freuen, in zwei Monaten euer Bündel zu schnüren, euer Billett zu lösen — nach Neuenstadt!

Rosa Pulver.

Mein neuer Schulweg.

Skizze.

Ich bin in diesen Ferien ausgezogen. Früher hatte ich einen wundervollen Schulweg. Zwischen stillen, grünen Gärten hindurch ging ich Tag für Tag, und auf der untern Rheinbrücke blieb ich immer einige Minuten stehen, um in die rauschende, grüne, bewegte Flut zu schauen, in der sich der Himmel mit all den wunderbaren Farbenton spiegelte. Jeder Wintermorgen hatte mir ein neues Bild gezeigt, das ich mit staunender Seele aufnahm und den ganzen Tag in mir herumtrug. Wochenlang waren die alten Dächer am Ufer leicht verschneit gewesen. Hinter der Kaserne ging warm und rot die Sonne auf, warf hellglühende Lichter in die Fenster des Grossbaslerufers, und diese strahlten sie zurück in das wellengekräuselte Wasser, aus dem, wie stille Dämmergeister, weissliche Dämpfe stiegen und leise mit feierlich langsam Bewegungen über die sonnenvergoldete Flut huschten. War die Luft kalt und klar, dann traten die Berge näher zur Stadt heran. Dunkel wölbte sich der Blauen; Tüllingen grüsste freundlich vom Rebenhügel herab, und die Chrischona zeigte mit dem bescheidenen Türmchen still und ernst in den weiten, blauen Winterhimmel hinein. Dann der Gempen! Ich könnte mir keinen schöneren Abschluss unseres Stadtbildes denken als diese lange Wand, die sich hinter den schlanken Münstertürmen bald nah, bald fern aufbaut, je nachdem das Wetter ihn heranrückt oder sanft entfernt. Liegt dieser lange, dunkle Sarg im weisslichen Nebel verhüllt, dann wird der Blick aufs Nahe gerichtet, dann spricht das Ufer zu uns, das ehrwürdige, schöne Grossbaslerufer mit dem hochragenden Münster, der Pfalz und den lieben alten Häusern, die in der Wintermorgensonne so golden erglänzen, dass das geblendete Auge sich schliessen muss.

Ja, ich hatte einen schönen Schulweg, und zu alledem durfte ich ihn mit einer Kollegin machen, die schweigend und verstehend mit mir die stille Schönheit bewunderte.

Mir war ganz klein zumute, als ich heute, am ersten Schultag, allein und andere Strassen wandern musste.

Zwischen hohen Häusern hindurch ging mein Weg. Der Strassentram sauste an meiner Seite, Lastfuhrwerke machten einen betäubenden Lärm und verstimmten mich am frühen Morgen. Ich hatte Lust, mir die Ohren zuzuhalten und machte wohl ein recht grämliches Gesicht, als plötzlich neben mir eine meiner ältesten Schülerinnen freundlich grüsste. Sie führte sorgsam ein kleines Mädchen an der Hand, das eine nagelneue Schultasche steif am Arme trug. Das Kind kam respektvoll auf mich zu und gab mir die Hand; dabei schauten zwei sonnige blaue Augen halb zutraulich, halb ängstlich zu mir auf. Die grosse Schwester hatte ihm zugeflüstert, dass ich eine Lehrerin sei. „Guten Tag, Kind!

Wie heisst du denn?“ Jetzt taute die Kleine auf. „Gritli.“ Und das Gritli erzählte mir mit leuchtenden Augen und einem kleinen Mündchen, das beim Aussprechen des s allerliebst anstiess, dass es heute in die grosse Schule komme, dass es lesen und schreiben und rechnen und singen und stricken lerne, dass es ein gutes Zeugnis haben wolle, der Hans habe auch ein gutes gehabt und dafür vom Götti zwanzig Centimes bekommen, und dass das Fräulein einmal einen Spaziergang mit ihnen mache.

Ob es gern in die Schule gehe, unterbrach ich das Plaudermäulchen. Da strahlten mich zwei grosse Kinderaugen an, und es lag so viel fröhliche Hoffnung und herzliches Vertrauen in diesem Blick, dass mir ganz warm ums Herz wurde. Ich sah die öden, rauchgeschwärzten Häuserreihen nicht mehr und hörte das Rasseln der Wagen nicht mehr; mir war, ich stehe auf einer grossen Wiese mit jungem, weichem Grün und schaue zu den Kirschbäumen auf. So hatte mir an schönen Ferientagen das Herz geschlagen, wenn ich am Arme der Freundin draussen dem Lenz entgegenging und überall seine ersten Spuren freudig begrüsste, mich nach dem dunkeln Veilchen bückte, die ersten Schlehen bewunderte und erwartungsvoll nach den festverschlossenen Kirschblüten spähte, ob nicht eine sich schon der weichen, warmen Aprilsonne öffne, und wenn ich eine fand, die sich zu spalten begann, so konnte mich das so innig froh machen wie eine Mutter, die ihr Kindlein zum ersten Male lächeln sieht. Es liegt in all dem so viel warmes Hoffen.

Ich blickte auf die kleine Menschenknospe nieder. Gritli ging so stolz und glücklich und erwartungsfreudig dem Unbekannten entgegen. Und ich, das grosse Kind, nicht minder froh dem längst Bekannten. — Dem Bekannten? Ist uns wirklich alles so alt und bekannt? Treiben die Kinderseelen nicht täglich neue Knospen, vor denen wir erwartungsvoll stehen und harren, ob sie sich öffnen werden? und wann? und wie? und ob die Blüten dann zur Frucht reifen? und ob die Frucht süß oder giftig werde?

Ich war in stilles Sinnen versunken, da spürte ich nochmals das warme Kinderhändchen. Gritli musste in eine Seitenstrasse abschwenken. Sie eilte mit kleinen, freudigen Sprüngen davon. Die grosse Schwester konnte kaum nachkommen.

Auch ich war nun meinem Schulhause nahe und beschleunigte meine Schritte. Links und rechts grüssten mich meine Schülerinnen. Ich nickte ihnen fröhlich zu und betrat das grosse, stattliche Haus mit neuer Hoffnung und neuem Frühlingsglauben im Herzen. So ist mir gleich am ersten Tage mein unschöner Schulweg lieb geworden, weil ich auf ihm, obschon kein einziger Baum die grauen Häuserreihen unterbricht, ein Stück Frühling gefunden habe.

A. K.

† Zur Erinnerung an Fr. F. Schmid.

Auf der Durchreise in Basel ist am 20. April unerwartet schnell Fräulein Fanny Schmid gestorben, die lange Jahre als Lehrerin den Seminarklassen der Neuen Mädchenchule in Bern vorstand. Sie verdient es, dass wir ihr auch in diesem Blatte ein paar Worte der Erinnerung weihen. Verdankt ihr doch eine grosse Zahl von Lehrerinnen im Bernerland, in der ganzen Schweiz und im Ausland ein gut Teil ihrer Bildung.